

Untervazer Burgenverein Untervaz

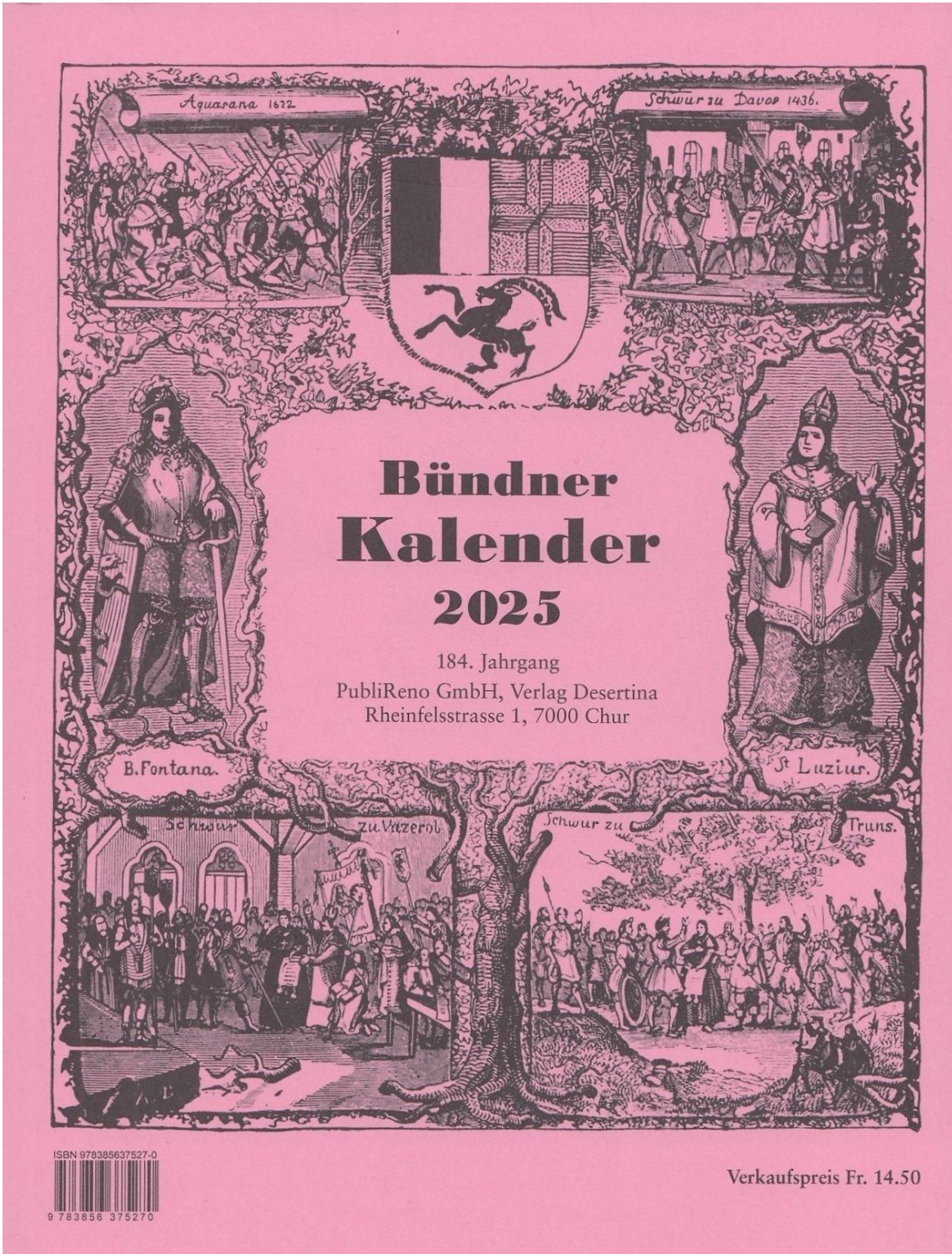
Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2025

Neue Erkenntnisse zur Katzenburg

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.





Mathias Seifert, Gabriela Güntert und Romana Capaul (v.l.) stehen im Innern der Katzenburg.

Die Katzenburg gibt neue Erkenntnisse preis

Von Susanne Taverna

Seit dem 13. Jahrhundert thront die Katzenburg (Burg Lichtenstein) hoch über Haldenstein. Seit dem 15. Jahrhundert zerfällt sie verlassen vor sich hin. Seit einem Jahr ist jedoch emsiges Treiben angesagt: Die Burg wird gesichert. Und gibt dabei das eine oder andere Geheimnis preis.

Wer schon mal in der Burg mit dem prägnanten Aussehen war weiss, dass die Katzenburg eigentlich fast nur noch aus den Aussenmauern besteht. Unvorstellbar, dass sie im 13. Jahrhundert als Wohnburg von der Familie von Lichtenstein errichtet worden ist. Aber tatsächlich gab es hier mal einen Saal und etliche Zimmer, eine Zisterne versorgte die Küche mit Wasser und überhaupt scheint es recht schöne Räume hier gegeben zu haben. Ein Rundgang mit Romana Capaul, Projektleiterin Hochbau der Stadt Chur, Architektin und Bauleiterin Gabriela Güntert und mit Mathias Seifert vom Archäologischen Dienst Graubünden, bringt viel Spannendes und Neues über die Katzenburg zutage.

*Ein Steigeisen aus dem
Mittelalter.*



Zwei Burgen - eine Familie

Eine wichtige Entdeckung liefert ein Holzstück, das noch vom Gerüst vom Baugerüst der Burg stammt und mit dem das Rätsel der Bauzeit, das seit mehr als 100 Jahren die Burgenforschung beschäftigt, endlich gelöst worden ist. Wie Mathias Seifert erläutert, konnte das Buchenholz mittels der Methode der Dendrochronologie auf das Jahr 1202 datiert werden. Das ist an sich noch keine Sensation, in Verbindung mit der zweiten vor einigen Jahren instand-gesetzten Burg Haldenstein, die in Sichtweite steht, ist das aber eine äusserst wichtige Information. Denn eigentlich ist immer angenommen worden, dass die Katzenburg die ältere der beiden Burgen ist. Doch nun ist klar: Die Burgen Lichtenstein und Haldenstein wurden gleichzeitig erbaut. Haldenstein war vermutlich sogar ein Jahr früher fertiggestellt. «Wir vermuten, dass es zwei Zweige derselben Familie waren, welche die beiden Burgen gebaut haben», erklärt Seifert. Zu deren Grundbesitz gehörten die Ländereien in der nächsten Umgebung. Nach dem Aussterben der Lichtenstein blieb die Katzenburg noch bis ins 15. Jahrhundert, bis zu ihrer Aufgabe, bewohnt. Eine letzte Erwähnung findet die bereits zerfallene Burg noch während der Bündner Wirren im 17. Jahrhundert, als dort stationierte österreichische Soldaten vergeblich versuchten Bündner Truppen den Weg in Richtung Reichenau zu sperren. Die Burg Haldenstein wurde trotz mehrfacher Besitzerwechsel bis ins 18. Jahrhundert instand gehalten. Erst Einstürze und ein Erdbeben setzten dann auch dieser Burg ein Ende.

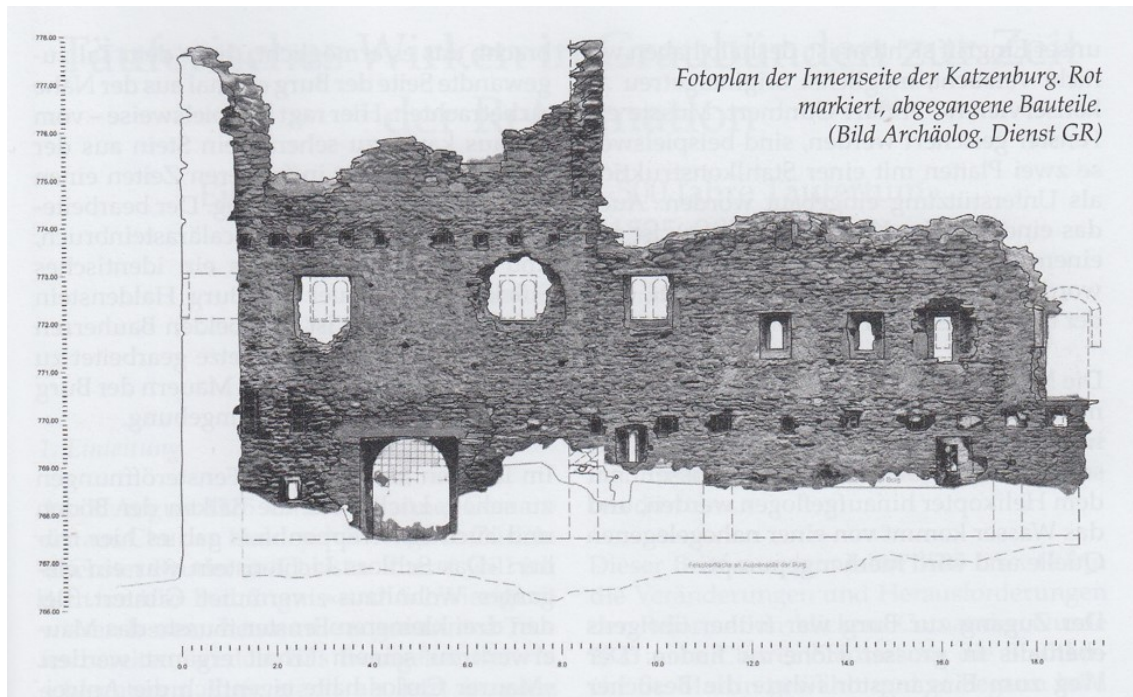
*Die Aussenmauer der Burg
ist bereits mit Mörtel instand
gestellt.*



In letzter Sekunde

Der Archäologische Dienst untersuchte und dokumentierte unter der Leitung von Brida Pally die Burganlage vor den Bauarbeiten. Nötig waren auch auf der Katzenburg auch Eingriffe im Boden: Diese haben Gefässscherben aus Speckstein, Geschosspitzen von Armbrustbolzen sowie ein Steigeisen, vermutlich aus dem Mittelalter, zutage gefördert, wie Seifert erklärt. Es stammt wohl von den Erbauern der Burg, die auf dem steilen Felsen erstellt worden ist. Die eigentliche Arbeit aller Beteiligten fand und findet allerdings über der Erde statt. Der Mörtel in den alten Mauern war mancherorts praktisch weggeschwemmt, an einigen Stellen konnte sogar durch die dicken Mauern hindurch geblickt werden. Seit dem Bau der Burg wurde praktisch nichts am Gemäuer verändert, es zerfiel vor sich hin, nachdem es verlassen worden war.

Nun konnte es praktisch in letzter Sekunde gerettet werden, wie Gabriela Güntert erklärt. Die Mauern scheinen vor allem gehalten zu haben, weil sie handwerklich intelligent und von erfahrenen Maurern erbaut worden sind. Auch die Maurer der Baufirma Zindel, die nun neuen Mörtel einfügen und die Mauern sichern, können das bestätigen.



*Fotoplan der Innenseite der Katzenburg. Rot markiert, abgegangene Bauteile.
(Bild Archäolog. Dienst GR)*

Die früheren Baumeister haben die Steine der dicken Mauern sozusagen ineinander verzahnt, so dass sie auch ohne den Mörtel nicht eingestürzt sind. «Die schräg gestellten Steine in den Mauern verkeilen sich wunderbar, wenn der Mörtel sich auflöst, es ist ein geniales Mauerwerk», so Güntert.

Arbeit in grosser Höhe

Romana Capaul betont, dass die Burg nicht renoviert, sondern konserviert wird. Es werden dabei keine Rekonstruktionen vorgenommen, was auch im Sinne der Denkmalpflege ist, die massgeblich an dem Projekt beteiligt ist. Das bedeutet, dass möglichst wenig Neues dazukommt, sondern einfach das Bestehende baulich gesichert wird. Die Maurer fügen also neuen Mörtel in die Spalten und Löcher, wo nötig verbauen sie Steine aus der Umgebung der Burg, und manchmal braucht es zum Abstützen von Mauerwerk auch ein Betonelement. «Wir wollten, dass unser Eingriff sichtbar ist, deshalb haben wir nicht versucht, möglichst originalgetreu zu konservieren», erklärt Güntert. Musste ein Fenster gesichert werden, sind beispielsweise zwei Platten mit einer Stahlkonstruktion als Unterstützung eingebaut worden. Auch das eine Ohr der Katze (eine Zinne), ist mit einem 2.5 Meter langen Stahlanker gesichert worden. Das Projektteam achtet darauf, dass der bauliche Eingriff möglichst klein ist.

Die Maurer, alle Spezialisten für Natursteinmauern, arbeiten hier auf engstem Raum und in schwindelnden Höhen. Sand und Mörtel sowie weitere Baumaterialien müssen mit dem Helikopter hinaufgeflogen werden, und das Wasser kommt von einer nahegelegenen Quelle und wird hierher gepumpt.

Der Zugang zur Burg war früher übrigens ebenfalls in grosser Höhe zu finden: Der Weg zum Eingangstor führte die Besucher erst über einen Graben und eine Rampe zum Burgtor, von dort durch einen Hof und auf einem Holzsteg über dem Abgrund zum Eingangsportal.



Alt und neu vermischen sich bei der Sanierung.

Dort ist jetzt ein Gerüst angebracht, das es ermöglicht, diese dem Tal zugewandte Seite der Burg einmal aus der Nähe zu betrachten. Hier ragt beispielsweise - vom Tal aus kaum zu sehen - ein Stein aus der Mauer heraus, der in früheren Zeiten einen Dachbalken einer Laube trug. Der bearbeitete Stein stammt aus dem Scalärasteinbruch, und Güntert erzählt, dass ein identisches Stück an der Mauer der Burg Haldenstein gefunden worden ist. Die beiden Bauherren scheinen dieselben Steinmetze gearbeitet zu haben. Das Material für die Mauern der Burg stammt aus der nächsten Umgebung.

Im Inneren der Burg sind Fensteröffnungen zu sehen, Löcher für die Balken der Böden und auch ein Treppenhaus gab es hier früher: «Das Schloss Lichtenstein war ein elegantes Wohnhaus, vermutet Güntert. Bei den drei kleineren Fenster musste das Mauerwerk zu seinem Erhalt ergänzt werden. «Maurer Carlos hatte eigentlich die Anweisung, das nicht 'schön' zu machen, aber sein Berufsstolz liess es wohl nicht zu, dies zu befolgen», grinst Güntert. Beim dritten, etwas grösseren Fenster musste ein neuer Sturz gesetzt werden. Hier haben die Maurer einen grossen Stein in der Umgebung gefunden, der sich perfekt in die Mauer einfügt. Am wichtigsten ist laut Güntert, dass die Mauern nun sauber ausgefugt und die losen Steine stabil im Mauerwerk verankert sind. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Mauerkronen, damit die weitere Verwitterung für längere Zeit verhindert wird. Man stelle sich nur vor, dass diese Mauern ja bereits 800 Jahre gehalten haben!

Nach dem Abschluss der Konservierung der Burg darf die Umgebung wieder zuwachsen, und aus dem Tal ist wieder die charakteristische Katzenform der Burg sichtbar. Diese ist übrigens erst seit dem Einsturz des zweiten Turms so zu sehen. Eigentlich gab es auf beiden Seiten des Hauptgebäudes jeweils einen erhöhten Trakt wie auf der ältesten Ansicht der Ruine von 1780, in Stuck festgehalten an einer Saaldecke im Schloss Haldenstein, zu entdecken ist.
